

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatblätter: n. Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung: n. Unterhaltungs- u. Romanbeilage, n. Spiel,
Sport und Lachen, n. Lebensbild.
Kunst u. Wissen, n. Gartenratsschläge.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Ämliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langsiederer Zeitung
Bolzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
täglich, n. Hauptgeschäftsstelle,
Druck und Verlag: Carl Braus.
Telegr. Adr.: Braus, Schwerterstr. 1.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852.
Verantwortliche Schriftleitung:
Carl Richter.
in Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 246

Donnerstag, 19. Oktober 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Laßt Gott in der Schule, laßt nur den Haren
Himmel durch die Fenster schauern und das Singen
eines Vogels an die Scheiben klopfen. Gott
muß in der Schule bleiben. Er ist ja der Stab,
der grüne, blühende Wanderstab, der mit den
Kindern durchs Leben geht. Wollt ihr den Stab
zerbrechen und den Kindern einen Parteiknüppel
in die kleinen Hände legen? Wenn ihr das wollt,
dann geht die Sonne über Deutschland unter, und
nimmermehr wird ein neuer Frühling kommen.“

Neueste politische Nachrichten

Nach den Beschlüssen des Reichstages werden
die Sitzungen des Reichstages nur bis
zum nächsten Dienstag dauern. Dann tritt mit
Rücksicht auf den deutschnationalen Parteitag und
die schließlichen Landtagswahlen eine Vertagung bis
zum 7. November ein.

Eine Zusammenkunft amerikanischer
diplomatischer Vertreter aus Mittel-
und Westeuropa wird in den nächsten Tagen in
Berlin stattfinden, um über die europäische Lage
zu beraten.

Ein großer Ausschuss rheinischer In-
dustrieller wird im Auftrag des Lokomotiv-
abnahmeauschusses dieser Tage nach Ausland-
reisen.

Senator Marquis Lubers ist in Berlin
eingetroffen.

Nach dem Beispiele der christlichen und der
freien Gewerkschaften ist auch die Gründung
eines internationalen Gewerkschaftsrings geplant.

Der preussische Innenminister hat
gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin in die An-
gelegenheit der Ausbreitungen der Kommunisten
nachdrücklich eingegriffen.

Der Zentralschuss der kommunistischen Partei hat am Sonntag und
Montag getagt und hat sich neben der gegenwärtigen
politischen Lage mit Organisationsfragen und
mit der kommenden Wahl des Reichspräsidenten
beschäftigt. Als Kandidaten der Partei be-
stimmte der Zentralschuss die Ge-
nosin Clara Zetkin.

Vermischte Kunde.

Der amerikanische Handelssekretär Hoover
forderte in einer Rede grundsätzlich die
Rückzahlung der Kriegsschulden.

Auf der Versammlung der Konservativen am
Donnerstag redete man mit einer Ablehnung
der Mißtrauensklärung gegen Chamberlain.

Die italienische Ministerkrisis ist
durch einen neuen Entschluß der Rats, sich vor
der Kammer noch einmal zu rechtfertigen, hinaus-
geschoben.

Die Sparkassen-Tagung des Bezirks
Halberstadt erhöhte den Zinsfuß für Sparkassen-
Darlehen auf 8 Prozent, was eine folgenreiche
Umwälzung des Sparkassenwesens bedeutet.

Die Standard Compositoren A. G. in Berlin, die
kurzlich mit 30 Millionen M. unter Beteiligung
der Bogeländischen Maschinenfabrik in Plauen
gegründet wurde, erwarb die deutschen Patente
für eine neue amerikanische Schreib-
maschine, die alle bisherigen Systeme weit
übertrifft.

Die See-Verbindung nach Opatowitz
ist nach den von der Hamburg-Amerika-Li-
nie mit dem Reichsverkehrsministerium gepflogenen
Verhandlungen nunmehr bis Ende nächsten
Jahres gesichert.

Die Bayern mög'n net.

Das Unwähliche des Bayernstums tritt in die-
sen Tagen bei der deutschen Diplomatie wieder
besonders hervor nach dem Schema:

Da nennt sich einer Obermaier
und ist dabei ein Niederbayer.
Und heißt dann einer Niedermayer.
Ist er gewiß ein Oberbayer.

Und da ist es nicht allzuleicht, die schwarz-
weißen Beziehungen mit den blau-weißen
in schwarz-rot-golden umzuwandeln.

Das städtische Haus, das in der Prinzregenten-
straße zu München die Nummer Sieben trägt,
hat ein neues Herrn. Schwarz-weiß flatterte
die Preußenfahne hier vom Dach, bis nach der
Umwälzung im November 1918 die preussische Ge-
sandschaft beim Königreich Bayern in eine Ver-
tretung der Reichsregierung bei der bayerischen
Regierung umbenannt wurde.

Aber die Bayern sind jähren Sinnes und halten
an sprachlichen Gebräuchen fest. Für sie blieb die
Vertretung der Reichsregierung trotzdem die
„preussische Gesandtschaft.“ Daß der mit dem Ti-
tel eines Geschäftsträgers die diplomatische Ver-
tretung der Reichsregierung leitende Legations-
rat Dr. jur. Graf Julius v. Zech sich früher oder
später bewegen sehen würde, das Haus zu räumen
wie das nunmehr geschehen soll, das ließ sich frei-
lich ohne besondere Prophetengabe, bald voraus-
sehen.

Gegen die Umbenennung des Berliner Gesand-
ten in einen „Vertreter der Reichsregierung“ wäre
(logischerweise) kaum beträchtliches einzuwenden.
Sein Gegenpart, der bayerische Gesandte in Ber-
lin war immer in erster Linie Bevollmächtigter
zum Bundesrat, und Rüst Bismarck hat, nach der
Reichsgründung, dieses Verhältnis gelegentlich
drastisch zum Ausdruck gebracht. Bei der ersten
Hofcour nach 1871 hatte der bayerische Gesandte
Baron Berglas seinen Platz nicht in den Reihen
des Bundesrates, vielmehr beim diplomatischen
Korps gewählt. Als Bismarck dessen gewahr
wurde, schritt er auf ihn zu und begrüßte ihn —
in französischer Sprache, dem internationalen dip-
lomatischen Idiom. Und es braucht kaum gesagt
zu werden, daß die Aktion ihre Wirkung tat.
Rührte doch der bayerische Gesandte in Berlin ver-
fassungsmäßig den Vorsitz in einigen der wichtig-
sten Ausschüssen des Bundesrats, so in dem Aus-
schuss für die auswärtigen Angelegenheiten.

Der preussische Gesandte in München diente
seinerseits als Verbindungsglied zwischen den ver-
bündeten Regierungen an der Spree und Isar,
und daß sein Amt keine Sinecure war, konnte man
aus dem Umstand entnehmen, daß die preussische
Gesandtschaft in München oft die Ansicht auf
eine Vorladung eröffnete. Von München ging Graf
Monts als deutscher Vorkämpfer nach Rom, auch
Graf Bernstorff war Legationsrat in München,
und der letzte königlich preussische Gesandte in
München, Herr v. Treutler, von den Leibgarde-
husaren her dem Kaiser Wilhelm II. nahestehend,
wäre unzweifelhaft gleichfalls, ohne den Novem-
ber 1918, später zum Vorkämpfer aufgestiegen.

Dem Ausland hat München stets als ein
Platz gegolten, von dem aus ein Diplomat sich in
Ruhe mit den inneren Zuständen vertraut
machen und auch die Gegensätze zwischen Nord und
Süd studieren konnte.

Bayern gegen die Ernennung Daniels zum Münchener Vorkämpfer.

München, 15. Oktober. Wenn Herr von Da-
niel tatsächlich als Nachfolger des Grafen Zech in
Frage kommt, so muß das in München den Ein-
druck erwecken, daß man in Berlin gesonnen sei
seinen Systemwechsel folgen zu lassen. Das wäre
im Interesse erträglicher Verhältnisse zwischen
München und Berlin außerordentlich bedauerlich.
Man begründet diese Ablehnung damit, daß Herr
von Daniel der linksdemokratischen und der ausge-
sprochenen unionistischen Richtung angehöre.

Weitere bayerische Beschwerden.

Berlin, 15. Okt. Bei der Reichsregierung ist
eine weitere Beschwerde Bayerns über das Aus-
wärtige Amt eingegangen. Es wird zum Vorwurf
gemacht, daß es in der Erteilung von Einreise-
erlaubnissen an kommunistische Aus-
länder allzu entgegenkommend verfähre
und dadurch die schleichende bolschewistische Propa-
ganda in Deutschland begünstige. Gewisse Beden-
ken in dieser Beziehung, auf die sich die bayerische
Beschwerde bezieht, sollen auch von Seiten der in-
neren Verwaltung des Reiches und Preußens ge-
äußert worden sein. Außerdem liegt seit längerer
Zeit eine Beschwerde Bayerns über die Art und
Weise der Ausführung des Gesetzes zum Schutze
der Republik vor.

Die bayerischen Volksgerichte.

Der Prozeß gegen Fehrenbach und Genossen hat
neuerdings die Aufmerksamkeit auf die bayerischen
Volksgerichte gelenkt. Die bayerischen Volksge-
richte sind als Sondergerichte entstanden aus
einem Vorschlag des damaligen sozialdemo-
kratischen Justizministers Tamm in der Revolutions-
nacht vom 8. November. Sie richteten sich in erster
Linie gegen Plünderungen und sonstige Gefähr-
dung der Staatsordnung und bezweckten die be-
schleunigte Durchführung des Verfahrens. Die
Volksgerichte sollten nur bestehen bleiben für die
Zeit der vermehrten Kriminalität und Gefähr-
dung der öffentlichen Sicherheit. Was ihre Zu-
sammensetzung anbelangt, so sind hierin unter dem
Vorherrsche eines Berufsrichters drei ganz nach Art
der Geschworenen und Schöffen aus allen Stän-
den und Berufen des Volkes gewählte (nicht er-
nannte) Laienrichter berufen, so daß also das
Volksgericht ein großes Schöffengericht, aber un-
ter Ausschluß eines Rechtsmittels darstellt. Die
Volksgerichte sind durch ein förmliches Gesetz un-
ter dem damaligen demokratischen Justizminister
Dr. Müller-Meiningen im Juli 1919 in demo-
kratischem Sinne weiter ausgebaut worden. Im
Laufe der Zeit wurden von der politischen Linken
gegen die Institution der Volksgerichte Angriffe
gerichtet, weil man die Zeit für die Wirksamkeit
dieser Sondergerichte als abgelaufen ansah.

Bayerns Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung.

Berlin, 18. Oktober. Wie wir hören, entspricht
die Meldung über angebliche Forderungen Bay-
erns bezüglich der Durchführung von Teuerung-
maßnahmen nicht den Tatsachen. Graf Verchen-
feld hat eine Denkschrift überreicht, die unter schar-
fer Kritik der gegenwärtigen Wirtschaftsverhält-
nisse zur Abhilfe folgendes fordert:
Zuchthausstrafe für Devisen-
spekulation und Wucher, Verhinderung der Ver-
wässerung des Handels durch die Erzeuger, Scha-
fung eines wertbeständigen Papiergeldes, Preis-
abbau entsprechend der Festsetzung des stabilisier-
ten Geldwertes, stärkere Staffelung der
Löhne und Gehälter entsprechend der Lei-
stungen und Vorbildung, höhere Be-
wertung der geistigen Arbeit und
Notstandsaktion für den Mittelstand
zwecks Beschaffung von Lebensmitteln und Brenn-
stoffen.

Bayern und die Titelfrage.

Der Reichswirtschaftsminister hat Graf Ver-
chenfeld mitgeteilt, daß das Wirtschaftsmini-
sterium diese Denkschrift geprüft habe und zu einem
Meinungsaustausch mit bayerischen Regierungs-
vertretern bereit sei. Zu Beginn nächster Woche soll
in Berlin darüber eine Besprechung stattfinden.

München, 18. Okt. Die bayerische Regierung
ist mit der Einführung von Titeln einen Schritt
weitergegangen. Nachdem die bayerische Regie-
rung bereits vor zwei Jahren den Titel Justiz-
rat und Geheimer Justizrat wieder eingeführt hat,
hat sie jetzt den Titel Sanitätsrat und Geh.
Sanitätsrat wieder verliehen. Auch den Titel
Professor verleiht sie wieder, ebenso den Titel
Oberbürgermeister und Geheimer Rat.

Unser tägliches Brot.

Reichstags-Sitzung vom 18. Oktober.

Die Reichstagsarbeiten kommen langsam in
Gang.

In den Vollsitzungen erledigt man dringende
Geschäfte des Tages, während sich die Fraktionen
vorher und nachher mit der Frage der Reichsprä-
sidentenwahl befassen. In der Mittwochsitzung
ließ die Regierung zunächst mitteilen, daß die In-
terpellation über die Vorgänge im Zirkus
Busch und die Intervention über die Not der
deutschen Wissenschaft in den nächsten
Tagen beantwortet werden wird. Eine Vorlage,
die die Zusagegebühren auf 100 M., die
Sachverständigengebühren auf 150 M. bzw. 200 M.
erhöht, wurde dem Reichsausschuß überwiesen.
Ebenso ein Gesetzentwurf, wonach die Pfän-
dungsgrenze bei Löhnen auf 100 000 M.
hinausgesetzt werden sollen.

Justizminister Dr. Radbruch teilte bei die-
ser Gelegenheit mit, daß auch für Beamte eine
Pfändungsgrenze eingeführt werden solle und eine
entsprechende Vorlage dem Reichskabinett zuge-
gangen sei.

Die Besoldungsvorlage, die die be-
kannte Neuordnung nach den Vereinbarungen mit
den Parteien bringt, geht an den Haushaltsaus-
schuß. In erster Lesung stand dann der Gesetzent-
wurf über

die Regelung des Verkehrs mit Getreide
zur Beratung. Da der Ernährungsminister im
Hause noch nicht eingetroffen ist, tritt um 3 Uhr
eine halbtägige Pause in den Verhandlungen
ein.

In der neuen Sitzung empfahl Ernährungs-
minister Fehr die Regierungsvorlage, die
durch die Geldentwertung notwendig geworden
seien. Das schlechte Wetter habe die Getreide-
kosten der letzten Ernte außerordentlich erhöht. Im
Vergleich mit dem Vorjahre sei erst der vierte
Teil des Umlagegetreides eingegangen. Der Mi-
nister warnte vor Zwangsmitteln, durch die man
keine raschere Lieferung erreichen würde. Ohne die
Erhöhung des Umlagepreises würde unsere Brot-
versorgung gefährdet. Die Landwirtschaft habe
Vertrauen zu ihrem Boden, andere Preise sollten
dieselbe Liebe zur Arbeit aufbringen.

Für die Vereinigten Sozialisten sprach Dr.
Herg von ihrem linken Flügel, der der Land-
wirtschaft agrarische Profit suchte zum Vor-
wurf machte. Er rief damit die stürmischen
Proteste auf der Rechten hervor.

Abg. Schiele antwortete. Er hielt den So-
zialdemokraten vor, daß ihr Kampf gegen die Re-
gierungsvorlage als Regierungspartei mindestens
eigenartig sei. Der Redner erklärte, daß die
Landwirte bei dem jetzigen Umlagepreis nicht be-
stehen können, weil dieser Preis nicht einmal die
Getreidekosten deckt. Den Vorwurf, die Land-
wirtschaft treibe es absichtlich zur Hungersnot be-
zeichnete er als allerhöchste Niedertracht. Der
Brotpreis steige nur durch den hohen Preis des
Auslandsgetreides. Die Landwirtschaft habe im
vorigen Jahr 12½ Milliarden durch Umlage ge-
opfert. In diesem Jahre würden es 215 Milliar-
den werden.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Weiterbe-
ratung, Anträge Petersen und Marx über die
Meinrentnerfürsorge, Antrag Müller (S.) auf
Abänderung der Einkommensteuer, Interpellation
Dr. Stresemann über die Vorgänge vor dem Zir-
kus Busch. Schluß 6.30 Uhr.

Grubenunglück und Gruben- Kontrollen.

Sitzung des Preuss. Landtages am 18. Oktober.

Die auf der Tagesordnung stehenden kleinen
Anfragen über den Verlauf städtischen Hausbe-
sitzes an Ausländer, ferner über den Fall des Pri-
maners Stubenrauch, werden von der Tagesord-
nung abgesetzt.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung einer
Provinz-Synodalverbandsgranzmark Posen

gedeckter Räume
hören und G
gebehorchen
überwachen,
sollten, zu ver
n von Mitglie
nen in der her
genannten Ver
hören von auf
Waffen, außer
gefordert.
undwärts zu gro
zu den Sachlie
es-Verträge, wird
das ist auch schon
ist war damals
igend und konnte
e rechte Schulna
igung solcher Auf
riegsahre und in
Nachkriegsjahre ist
in Großbetrieb ge
ern ist die Hebe
all gewachsen. Be
das Sandwerk Vor
warten, daß diese
ganz bedeutend
Handwerks beitr
die ganze Groß
mens und Halste
etrieb heraus em
Internationale.
und religiöser Neu
heiten der vertrie
internationalen An
bindung einer ent
lich bevor. Die ent
igenorganisation im
berländisch. Natur
ndsonstigen ab auf
deutscher Arbeiter
rbände durch Günst
vertreten sein wird
en, werden auf der
recht stattfindet ver

per-, Nerven- und Geisteskräfte eine Evangelisa
tion von 10 Tagen an den Evangelisten stellt. Wir
sind überzeugt, daß eine von Abend zu Abend sich
erheblich steigende Besucherzahl dem Evangelisten
laufschien wird. Dann wird ihm sein Dienst leicht
ter und Freude bringend.
** Der steuerfreie Hausbrand. Viele Tausende
Briteitverbraucher werden es mit Freude verneh
men, daß die Hütung gegeben ist, die Besteue
ung des zur Feuerheizung und Kochen dienenden
Teils der Briteits zu beseitigen. Wenn es nicht
für alle Dauer sein kann, so sollte die Besteuerung
für diesen Winter der Feuerung bis zum Frühling
1923 fortfallen, denn finanzielle Gründe sprechen
nicht dagegen. Wird die Steuer nicht erhoben, so
werden die Zuweisungen von Briteits an Bedürf
tge gestoppt, es kommt also auf eins heraus. Daß
der Briteitverbrauch infolge von Steuerfreiheit zu
hoch werden würde, ist nicht anzunehmen, denn der
Preis des Heizmaterials bleibt auch ohne Steuer
noch recht hoch. Wer schnell hilft, hilft doppelt;
das gilt auch hier, darum sollte mit dieser Maß
nahme bald ernst gemacht werden.
** Gewährung von Stumpfschulden an
Kriegsbeschädigte. Zu den außergewöhnlichen Ver
leumdungen, die Beschädigten, auf Grund der
Verordnung zur Durchführung des § 7 des
Reichsverordnungs-Gesetzes gewährt werden können,
rechnen auch Stumpfschulden für Amputierte.
Es können amputierte Kriegsbeschädigte auf An
trag jährlich bis zu vier, Doppelamputierte bis zu
acht Stumpfschulden nach Möglichkeit abgeben.
Darüber hinaus kann eine Gewährung nur ge
gen Vorlage der erforderlichen Stumpfschulden
erfolgen, wenn der Nachbar die Notwendigkeit
des Erlasses anerkennt. Zur Vermeidung von
Zeitverlust und unnötiger Arbeit ist von einer
Vorladung der Beschädigten durch die orthopa
dischen Versorgungsstellen bei der Anforderung
von Stumpfschulden nach Möglichkeit abzusehen.
Der Antrag ist schriftlich oder mündlich bei der
für die orthopaedische Versorgung zuständigen
Dienststelle zu stellen.
** Eine große allgemeine Geflügelbau ver
anstaltung der Vogelfreundlichen Vereine, e. V.,
Sitz Elberfeld, vom 25. bis 26. November d. J.,
in der geräumigen und hellen Ausstellungshalle
des neuen Schlachthofes und Viehhofes. Eine große

Anzahl Ehrenpreise, bestehend aus wertvollen
Kunstgegenständen und hohen Geldpreisen, stehen
zur Verfügung. Gleichzeitig mit dieser bergischen
Schaubildung eine Spezialschau rebbühnenförmiger
Italiener, veranstaltet von der Vereinigung der
Züchter rebbühnenförmiger Italiener Rheinlands
und Westfalens, verbunden. Ungefähr 450 bis
500 Tiere dieser Rasse werden in Elberfeld er
scheinen, ferner sämtliche Rassen und Farben
schläge. Nicht nur Abteilungen für Hühner, Tau
nen, Zwerge und Wassergeflügel sind vorgesehen,
sondern auch solche für Literatur, Maschinen und
Gerätschaften. Die Besichtigung dieser Schau mit
Kaffeeieren sowie der Besuch der Veranstaltung
kann nur bestens empfohlen werden. Ausstellungs
papiere sind bei Einzahlung von 15 M auf Post
scheckkonto Köln Nr. 16382, Herrn Dohle, Elber
feld, Hofkamp 33, anzufordern.
** Lotterie und Geldentwertung. Die Preu
ßisch-Süddeutsche Klassenlotterie wird für ihre
nächste am 21. Dezember beginnende Ziehung
einige Neuerungen zur Anpassung an die Geld
entwertung einführen. Künftig wird nur in vier
Klassen gespielt werden, deren Einsätze gestaffelt
sind. Die Lospreise sind bedeutend erhöht worden:
Ein ganzes Los kostet 2400 M, ein halbes 1200 M,
ein Viertel 600 M und ein Achtel 300 M.
** Schweinefleisch. In der Nacht zum Mon
tag wurde dem Berginvaliden Heinrich Renner
zu Elberfeld ein Schwein im Gewicht von ca
250 Pfd. aus dem Stalle gestohlen und auf
einem umher des Hauses befindlichen Felde ab
geschlachtet. Die Eingeweide wurden am
Morgen dort vorgefunden.
Aus den Provinzen.
Dortmund, 19. Okt. Schwerer Betriebs
unfall. Zwei mit Reparaturarbeiten beschäf
tigte Kesselschmiede aus der Wallendrohtstraße
führten am Dienstag nachmittags auf einem bie
rigen Werk mit einem Gewicht von etwa 18 Meter
Säbe ab. Einer der Abgehängten war sofort
tot, während der zweite Verunglückte schwer
verletzt ins Preiderkrankenhaus eingeliefert
wurde.
Dortmund, 18. Okt. Sehr merkwürdige
Um die vom Eisenbahnbetriebsamt 3 Dortmund

öffentlich ausgeschriebenen Anschließungsarbeiten,
rund 40.000 Quadratmeter zur Fertigstellung des
Bahnhofes Preußen bevarben sich 26 Unternehmer.
Mindestfordernder war Zeube-Hörde mit 2866 925
M. Höchstfordernder war Krattbau-Dortmund mit
9611 000 M.
Puer, 18. Okt. Eine eigene Feuer
ungsstatistik. Das Statistische Amt der
Stadt Puer wird eine eigene Feuerungsstatistik
beginnen, die unter Berücksichtigung der Gesamt
lebensbedürfnisse die tatsächlichen Lebenshaltun
gen ermitteln soll. Zu diesem Zwecke werden von
25 Beamten- und Arbeiterfamilien verschiedener
Kategorie Haushaltungsbücher geführt.
Letzte Drahtmeldungen.
Reichsbankgold und Devisenpolitik.
TU. Berlin, 18. Okt. (Voh.) Die Sozial
isierungskommission hat der Reichsregierung
eine Entschließung zugehen lassen, die sich
mit den notwendigen und möglichen Maß
nahmen gegen den Marksturz und die Ver
drängung der Mark aus der Preiskalkulation
und dem Zahlungsverkehr beschäftigt. Diese
Entschließung stellt einleitend fest, eine end
gültige Stabilisierung der Mark sei nicht
ohne Lösung des Reparationsproblems mög
lich. Von Seiten des Reiches sei notwendig,
daß der Wirtschaft die Devisenbeträge zur
Verfügung gestellt werden, die sie für den
unmittelbaren Realbedarf benötigt, daß sie
der vermeidbaren Nachfrage nach Devisen
entgegensteht, die sich aus den Wertsicherungs
bedürfnissen ergeben. Die Sozialisierung
skommission, so heißt es am Schluss der
Resolution, ist sich des Risikos voll bewußt,
das mit der vorgeschlagenen Regierungsmaß
nahme verbunden ist. Sie ist aber davon
überzeugt, daß Deutschland noch viel größeren
Gefahren entgegen geht, wenn die Reichsbank
und die Reichsregierung mit fatalistischer
Unfähigkeit zusehen wollen.
Beschl. im Reichsfinanzministerium.
TU. Berlin, 18. Okt. (3 T.) Wie
wir hören, wird Staatssekretär Schröder vom
Reichsfinanzministerium als Nachfolger des
Herrn Dr. Simons ins Auswärtige Amt

versetzt werden. An seine Stelle tritt als
Mitglied des Reichswirtschaftsrats Dr. Hil
ferding.
Das Wahlprogramm der englischen Arbeiter.
TU. London, 19. Okt. Der englische
Arbeiterführer Henderson hielt gestern abend
in Newport eine Rede, in der er das Pro
gramm der Arbeiterpartei wie folgt darlegte:
Opposition gegen alle Organi
sationen der Industrie, ein nation
aler Minimallohn für jeden einzelnen,
Uebergang der Kontrolle der Produktion in
die Hände der Arbeiter, Finanzreform auf
dem Grundsatze der Besteuerung nach der
Leistungsfähigkeit, Einsparnis bedeutender
Summen im Heeres- und Flottenbudget, die
für Erziehungszwecke ausgegeben
werden sollen und schließlich Schaffung eines
allumfassenden Völkerbundes, um den Frieden
aufrechtzuerhalten.
Schwere Unglücke in Bayern.
Riefenbrand in Bamberg.
TU. Bamberg, 19. Okt. Auf dem Volks
festplatz (Kirmes) brach am Zirkus Busch aus
unbekannter Ursache ein Brand aus, der
einen Schaden von 10 Millionen Mark an
richtete.
Entsiegliche Bluttat.
TU. Kempten i. Allgäu, 19. Okt. Ein
furchtbares Familiendrama ereignete sich in
Bronnen, wo der schwachsinige Hauptlehrer
Johann Anton Scherer seine Schwester mit einer
Art niederschlug. Der zu Hilfe eilende Vater
unterlag im Handgemenge und wurde von
dem Wütenden auch durch einen Hieb getötet.
Stadttheater Dortmund.
Donnerstag, 19. Okt. 7-10 1/2 Uhr, 30 67, Preise
3. Reu einbüßert. Das Mädchen von
Heilbronn oder Die Feuerprobe. Drama
tisches Märchen in 5 Aufzügen von Heinrich v.
Kleist. Vorverkauf Montag.
Ein Dollar 2846,43 2896 37



Volkswohlfahrt

Wie vermehrt man das Alkoholen
Ein Heberjagat über die in Deutschland vor
handenen Anomalien, die in irgend einer Weise
öffentliche oder private Anstalten betreffen, er
gibt die Ziffer von einer Million. Davon haben
etwa 80 Prozent ihre Ursachen durch Vererbung er
worben. Dabei spielen Alkoholismus und Ge
schlechtskrankheiten die größte Rolle. Soll das
Anomalienelend geringer werden, so muß nicht
der Erlass weitgehender Anstaltsgesetze und der
Bau kostspieliger Anstalten, sondern unser Volk
muß sich von diesen beiden Seuchen befreien. Die
schlimmer wirken als nach dem 30jährigen Kriege
die Pest; denn diese befällt immer nur ein Indi
viduum, das sie tötet. Die beiden Laster aber
vergiften ganze Generationen nach der Gottes
drohung, daß die Sünde der Väter sich an den
Kindern bis ins dritte und vierte Glied rächen
werde. Unser Volk muß wieder sittlicher und
mühtiger werden. Das kann aber nur dadurch ge
schehen, daß es sich in den Segenstrahlen des Evan
geliums hingibt, eingedenk des Wortes der Weis
heit: Es heisset weder Kraut noch Pilaster, sondern
dein Wort, das alles heilet. Werden Ehe, Fa
milie und Haus wieder auf dem ewigen Wahr
heitsgrunde aufgebaut, und leitet die Kinderzucht
zur alten, festen und sittlichen Gottesordnung zu
rück, dann wird das Anomalienelend sich ganz von
selber mindern und der Mensch sich in reichen Segen
verwandeln.

Erziehung und Unterricht.

Um die Zukunft der Schule.

Am Montag abend fand im Bürgeraal des
Berliner Rathhauses ein Vortrag des Kultus
ministers Dr. Voelck über Kulturfragen
der Gegenwart statt. In seiner Rede berührte der
Minister auch das Schulproblem und äußerte
sich ausführlich über das Reichsschulgesetz. Dem
Bildungsausschuß des Reichstages werde in Kürze
ein neuer Entwurf eines Reichsschulgesetzes zu
gehen. Sollte auch diesmal der Entwurf nicht Ge
setz werden, so wäre es unbedingt erforderlich,
ein Notgesetz zu bringen, um Ordnung
in unsere Schulverhältnisse zu bringen. — Die
sogenannten Sammelklassen, die als pro
visorische Lösung des Schulreformproblems et
was überflüssig gegründet wurden, hätten sich in
der Praxis als unbrauchbar erwiesen. Es

Kultus · Leben · Wissenschaft · Kunst · Schrifttum · Kunstgewerbe

Beilage zur Schweizer Zeitung

mußte verlangt werden, daß nimmere eine völlige
Heberreinigung der in Betracht kommenden
städtischen Anstalten erzielt werde. Gut wäre es,
wenn in diesen Anstalten die Leidenschaften einer
ruhigen Beurteilung Platz machten. Der Vor
wurf, den man der konfessionellen Schule mache,
daß sie die Kinder engherzig religiös er
ziehe, treffe bei der außerordentlich reg
sam und verantwortungsvollen Lehrerschaft
nicht zu. Man höre die Schulen nicht in ihrer
ruhigen Aufbaubarbeit und überlasse sie ihrer Ent
wicklung. Man trete aber auch von Seiten der
politischen Parteien dem allzu starken
Anwachsen der politischen Jugendvereine. Unter
herausragenden Schülern erkläre bereit,
daß die Schule für das, was in diesen Schüler
vereinigungen vor sich geht, jegliche Verantwortung
ablehnen müßten. Die völlige Entpoli
tisierung der Schule sei notwendig, um
die Reformvorläufe für Schule und Lehrerschaft,
um alle Bildungspläne zu einem geordneten Auf
schluß zu führen. Wir könnten und dürften den
Einfluß der Parteien auf die Gestaltung der
Schulwesen nicht ausschalten. In der Schule
selbst aber müßten alle rein parteipoli
tischen Einflüsse ferngehalten werden.

Wissenschaft und Hochschule.

Die Vassinsland Expedition des amerikani
schen Polarforschers W. Millan, die im
Sommer 1921 aufbrach, ist jetzt auf der Rückkehr
begriffen. Es wurden zahlreiche Inseln entdeckt
und ein 60 engl. Quadratmeilen umfassendes Ge
biet mit dem Schiff durchsucht, das auf den Kar
ten als „Land“ bezeichnet ist. Somit wird die
künftige Karte der ganzen Gegend ein wesentlich
anderes Bild zeigen. Auf Vassinsland selbst wur
den Strecken bereist, die bisher noch kein Wasser
betreten hat.

Der Rat für Internationale Meeresforschung,
der jetzt in Stockholm tagte, beschloß, deutsche
Gelehrte wieder aufzunehmen. Wenn dies von
deutscher Seite gewünscht würde. Die deutschen
Gelehrten sollen also um Aufnahme bitten. Aber
sie haben keine Eile; sie werden warten, bis man
selbst an sie herantritt.

Der Schweizerische Erzähler Jakob Voght
erhielt anlässlich seines 60. Geburtstages von der
Schweizerischen Schillerstiftung den Zählerpreis
von 5000 Franken.

Deutsche Gelehrte in Ägypten. Der Indien
for Professor Winternitz und der Kunsthistoriker
Prof. Dr. Strzykowski in Wien wurden an die
von Nabindranath Tadore begründete indische
Hochschule berufen, der Philosoph Prof. Dreier a.
Leipzig an die Universität Peking, wo bereits Prof.
A. Wilhelm tätig ist, um ein Orient-Institut zu
schaffen, das neben wissenschaftlichen auch huma
nitätliche Ziele verfolgen soll.

Bühnenschau.

Max Reinhardt wird auf Einladung der Kölner
Universität im Rahmen der Kölner Festspiele eine
Reihe von Vorlesungen über Theaterfragen halten.
40 Millionen Mark Zuschuß erfordert die lan
gende Spielzeit für das Münchener Stadttheater.
Das Experiment, die Solisten alle gleichmäßig zu
honorisieren, hat sich nicht bewährt. Künftig sollen
die Gagen wieder nach künstlerischen Gesichtspun
ten differenziert werden.

Die Prosa Fassung von Schillers „Don Car
los“, die zuletzt vor 140 Jahren in Leipzig, Ber
lin und Wiga zur Aufführung kam, soll demnächst
im Hessischen Landestheater in Darmstadt auf
die Bühne gebracht werden.

Senan Vorten, die bekannte Filmschauspielerin,
wird nun auch auf die Bretter gehen und in einem
Vimodrama „Das Ziel uns Leben“ von Clemens
Schmalz als Hauptdarstellerin auftreten.

Ein Kleintheater ist in Buenos Aires eröffnet
worden. Der Bühnenraum besitzt eine Breite von
16 und eine Tiefe von 18 Meter. In dem Bar
lett des prächtigen Gebäudes befinden sich allein
1150 Kartensitze, außerdem sind 108 Logen vorhan
den und noch ein erster und zweiter Rang. Das
Theater ist so groß, daß 1800 Menschen bequem da
ein einhergehen können.

In Neuseeland ist ein neues Theater-Steuer
gesetz eingeführt worden. Von diesem Gesetz wer
den hauptsächlich die gastierenden Künstler betrof
fen, die meist sehr hohe Honorare erhalten. Sie
werden besonders empfindlich beunruhigt, und zwar
mit einem Satz von mindestens 6 Prozent.

Schwere Strafen verhängte das Schiegericht
des Bühnenschauspieler- und der Genossenschaft deut
scher Bühnenschauspieler. Es verurteilte die
Schauspielerin Art. Grifa (München) zu 25 000 M.
Strafenerlass, weil sie im Trianon-Theater auf
trat, obwohl sie an einer anderen Bühne verpflich
tet war, und den Schauspieler B. Svermann zu
200 000 M. Straferlass, weil er sich ohne Urlaub
zu einer Filmaufnahme nach Cassel begeben hatte.
Außerdem wurden beide für ein Jahr aus der Ge
nossenschaft ausgeschlossen und dürfen ein Jahr
lang an keiner deutschen Bühne auftreten.

Musik.

Rund 1000 Mitglieder der Kasseler „K. u. K.“ der
schwedische Musikanten, der Karl Toren genannt,
Heber 50 derselben zu 10. Gewann auf seinen
Reiseinsatzen selbst geübt und in Noten sehr
präzise. Die Musik der Lappländer ist zwar sehr
primitiv, die Feste aber sind außerordentlich be
merkenswert.

Alfredo Casella, der führende Pianist Ita
liens und Führer der italienischen Musikbe
wegung, wird auf Einladung Ende Oktober in
Leipzig und Berlin bei den Meloskammermusik
konzerten.

Interessantes Notgeld.

(Käuflich in C. Braus Buchhandlung).
Sameln a. d. Weier. Die alte Rattenfänger
stadt erscheint im Bild: Am 9. Januar 1800 wur
den der Ehefrau Hanna Mömer in Sameln sieben
lebende Kinder geboren. Dieses Ereignis ist der
Nachwelt auf einer am genannten Hause ange
brachten großen feineren Gedenktafel festgehal
ten. Sie zeigt im Hintergrund den gekreuzigten
Christus, zu seinen Füßen liegen sechs Kinder
sein säuberlich gewaschen, gehetzt, während das
siebente emporgehoben wird, um wohl der Gnade
des Christus ganz besonders teilhaftig zu werden.
Um diese Gruppe knien bend die Familien-An
gehörigen in antikerlicheren Trachten. Ein Bild
der Andacht und der zeitigen Frömmigkeit! Dieses
Ereignis mit deutlich lesbarer Inschrift der Ge
denktafel ist höchst künstlerisch und in glücklicher
Kartenabstimmung auf den neuen Notgeldscheinen
wiedergegeben.

Lügde (bei Bad Erimont). Der erste Schrey
zeigt uns Lügde im Schnee, dessen Rückseite, ge
schmückt mit den Emblemen der Nachschäfer, er
innert uns an die in Lügde bedeutende Zigaretten
industrie. 2. Hier sehen wir die Einwohnerstadt
Lügde's am 1. Osterfesttag an Chierfeuer. Musik
kapellen begleiteten sie in das Marienmal, wo vom
hohen Berge das brennende Feuer der hinfüh
rte. Unter der Abbildung dieser allhergebrach
ten „Reuerzigen“ April ein sechszeiliger Sinn
spruch zu den Gläubigen des heil. Chierfeuers.
Endlich Nr. 3 zeigt uns die 1150 erbaute St. Mi
khaelkirche, wohl die älteste Deutschlands. An ihrer
Stärke, schlag während des Weihnachtsfestes im
Jahre 784 Kaiser Karl der Große sein Lager auf.
Wassengang und Weihnachtsfest auch damals.

Gefällig Oldendorf an der Weier.
Schauf auf die Berge und die Muren.
Schauf der Weier Silberband.
Blicke mit gekohentem Herzen
Auf dein schönes Heimatland!

Die Notgeldscheine erzählen von den Naturidyl
len der Umgebung Oldendorfs, von dem Räte
der alten Stadt, der am hellen Tage eine bren
nende Laterne auf dem Wege zum Rathause vor
sich hertragen läßt. Damit man ihre guten Werke
siehe. Ferner von dem Gelehrten Barmann, der
Berge des Goldes in seinem Hause, und Berge
Leides auf die Herzen der Menschheit häuften. Auch
die besetzte Stadt Oldendorf ums Jahr 1633 sei
noch erwähnt, die ebenfalls aus den zahlreich
künstlerisch wiedergegebenen Abbildungen hervor
zuheben ist.

Die großen Grippe-Epidemien der letzten Jahre haben der medizinischen Wissenschaft manches Rätsel aufgegeben. Zwar ist sich die Mehrzahl der Forscher jetzt darüber einig, dem Pfeiferischen Influenza-Bazillus als Krankheitsursache anzunehmen, aber da dieser auch in epidemischen Zeiten beobachtet wird, so ist dadurch das überaus häufige Auftreten der Epidemien in diesen Jahren noch nicht erklärt. Nun hat man schon öfters das Entstehen von Seuchen mit meteorologischen und allgemein kosmischen Einflüssen in Zusammenhang gebracht, so z. B. mit der Sonnenscheitelperiode. Es war daher naheliegend, nach solchen Einflüssen auch bei den letzten großen Influenza-Epidemien zu suchen, und es haben sich dabei sehr bedeutende Zusammenhänge zwischen Krankheit und Witterung ergeben, über die H. Schmidt in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Bei dem Vergleich mit den vorhandenen meteorologischen Daten von 1826 bis 1920 zeigte sich ein überaus reiches Zusammenfallen der Zeiten von Influenza- und Lungenentzündungs-Epidemien mit Perioden von anhaltendem, hohem Luftdruck, den sogenannten Antizyklen. Diese Antizyklen entstehen als Folge von größeren Zyklen, denen dadurch, daß sich große Mengen kalter Luft in niedrigere Breiten ergießen. Dabei entsteht ein Gebiet hohen Luftdrucks, das mehr oder weniger beständig ist, je nach dem schnelleren oder langsameren Vorrücken der Zyklen. Die fortschreitende Bewegung dieser Antizyklen beträgt gewöhnlich für Europa 25 km, für Amerika 41 km. Doch kann ein Hochluftdruckgebiet über Amerika oder ganz Europa 1 bis 4 Wochen lang stationär bleiben. Die Bedingungen für das Auftreten der Epidemien sind nun gegeben, wenn Hochluftdruckperioden und solche mit darauffolgendem niedrigeren Druck wechseln. Das erste Auftreten einer Influenzaseuche sowie deren volle Entwicklung stehen geographisch im Zusammenhang mit dem Auftreten und der Entwicklung gewisser Antizyklen.

Ausbreiten und der Einwirkung großer Antizyklonen. Der Ausgangspunkt dieser Seuchen ist stets in dem einen oder anderen Centrum der großen Antizyklonen zu suchen, wie in Innerasien, Kanada und den Kanarischen Inseln, von denen einst die „spanische Krankheit“ ihren Ausgang nahm. Die Verbreitung der Seuche folgt nach Richtung und Geschwindigkeit den großen Antizyklonen. Die Wetterlage, die dem Ausbruch einer solchen Seuche vorangeht, zeigt für längere Zeit das Fehlen von Zykklonen; sie ist der Vorbote der Luftlawine, und je mehr sich dann das Wetter dem antizyklonischen Typus nähert, desto stärker tritt die Influenza auf. Ähnlich wie die größte, bisher beobachtete Influenza-Epidemie von 1830 bis 1840 mit einer ungewöhnlich hochluftdruckperiode zusammenfiel, so ging auch den Epidemien von 1890 und 1918 ein seit 1878 stetes Anwachsen des Luftdruckes voraus, der in der Zeit der letzten Seuche den höchsten Wert erreichte. Während des Höhepunktes der letzten Epidemie und schon Wochen vorher waren die antizyklonischen Bedingungen für jede von der Seuche befallenen Stadt von gleichem Typus. Erst beim Ausbrechen zyklonischer Bedingungen fiel die Krankheitsziffer für jede Stadt in genau der gleichen Weise fast an demselben Tage, an dem die zyklonische Wetterlage begann. Dies trat besonders deutlich im Januar 1920 hervor. Diesen Zusammenhang zwischen Antizyklonen und Influenza-Epidemien sucht Richter dadurch zu erklären, daß die Luft der Träger des die Krankheit bewirkenden Agens ist. Vielleicht handelt es sich bei der Influenza um die Wirkung eines in der Atmosphäre vorhandenen giftigen Gases, das unter Hochluftdruckbedingungen schädlich wirkt. Da Ozon auf die Atmungsorgane bereits in der Verbämung von 1:1000 000 ungünstig wirkt, so liegt der Schluß nahe, daß das die Influenza hervorruufende giftige Gas in der Luft Ozon ist, dessen Mengenverhältnis mehrfach zu 1:700 000 bestimmt wurde, und das durch die vermehrte Sonnenaktivität bei antizyklonischen Bedingungen sicher vermehrt ist.

+ Dritter Gewerkschaftskursus des Deutschen Beamtenbundes. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltet für die Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen vom 30. Oktober bis 9. November 1922 in der Hochschule für Politik zu Berlin, Schinkelplatz 6, seinen dritten Gewerkschaftskursus. Zweck der Kurse ist, die gewerkschaftliche Orientierung aller in führender Stellung in der Beamten-gewerkschaftsbewegung tätigen Personen zu fördern, und diese über den Stand der aktuellen Beamtenfragen zu unterrichten. Als Dozenten werden tätig sein: Geh. Admiralitätsrat Graf, Ministerialdirektor Dr. C. Falk, Ministerialrat Krüger, Oberregierungsrat Lehmann, Postrat Dr. Reichert, Universitätsprofessor Dr. Bergsträßer, Universitätsprofessor Dr. Heyde, Dr. A. Damaghtle, Hauptgeschäftsführer Fritz Winters.

+ Der Deutsche Buchverlag für Selbsthilfe. In Leipzig fanden in diesen Tagen Beratungen und Erörterungen innerhalb der Spitzenorganisationen des deutschen Buchhandels, des Börsenvereins Deutscher Buchhändler und des Deutschen Verlegervereins statt, welche dem Zwecke der Erörterung der Vorlage des deutschen Buchverlags dienten. Man nahm dabei folgenden Standpunkt ein: Das Deutsche Buch ist die Grundlage des geistigen Wiederaufbaus des deutschen Volkes und das wichtigste Erziehungsmittel der neuen Generation. Die deutsche Bücherzeugung befindet sich in schwerer Krise, aber sie hofft dennoch ihre Aufgaben erfüllen zu können, wenn Deffentlichkeit und Regierung den vorhandenen großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten insbesondere der maßlosen Teuerung des wichtigsten Produktionsmittels, des Papiers, Rechnung trägt. Der Deutsche Buchverlag verlangt keine Rettungsaktion, er steht auf dem Standpunkt der praktischen Selbsthilfe. Aber er erwartet dabei entsprechendes Verständnis und die gleiche Anerkennung der notwendigen Preispolitik, wie sie anderen Berufen anstandslos zuteil wird.

+ Vor neuen Feuerungsverhandlungen. Der amtliche Lebenshaltungsmessschnitt für September weist eine 133,19fache Feuerung nach. Das Anfangsgelbst eines **Bezandes** in Bezoldungsgruppe III. beträgt heute das 83,9fache, in Bezoldungsgruppe V. das 81,54fache, in Bezoldungsgruppe VII. das 74,61fache, und in Bezoldungsgruppe X. nur das 67,50fache gegenüber dem Friedensstande. Bleibt also das Septemberereinkommen um ein Erhebliches zurück hinter der Septemberfeuerung, so hat die Preissteigerung im Oktober das Mißverhältnis noch vergrößert. Daher hat der Gesamtverband deutscher Beamten und Staatsangestelltengewerkschaften (christlich-national) die Reichsregierung ersucht, noch vor Abschließung der Feuerregelung der Grundgehälter durch den Reichstag in neuen Feuerungsverhandlungen mit den Spitzenorganisationen einzutreten.

+ Der Reichskohlenkommissar über die Kohlennot. Bei den Verhandlungen im bayerischen Handelsministerium hat der Reichskohlenkommissar erneut seine Bereitwilligkeit zugesichert, innerhalb der ihm durch die bedauerlichen Ursachen unserer Not selbst gezogenen engen Grenzen zu helfen. Er wird aber des Zusammenarbeitens aller Faktoren bedürfen, um den durch die Kohlennot bedingten Gefahren für Wirtschaftsleben, Industrie und Hausbrand zu begegnen.

+ Die Wagengestellung für den Kartoffeltransport. Vor einigen Tagen hat die Brandenburgische Landwirtschaftskammer beim Reichsverkehrsministerium Vorstellungen erhoben wegen der mangelhaften Wagengestellung für die Kartoffeltransporte. Daraufhin wurde in einer Be-

Freiweg mitgeteilt, daß im September 60 000 Wagen Kartoffeln befördert worden seien. In den ersten sieben Tagen des Oktober konnten allein 30 000 Wagen gestellt werden. Für die Zukunft will die Eisenbahn täglich 5000 Wagen liefern, so daß bis zum 25. November 12 Millionen Tonnen Kartoffeln ihren Bestimmungsort zugeführt sein sollen. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft teilt dazu der „Tel.-Ill.“ mit, daß diese beabsichtigte Wagenengstellung dem dringendsten Bedarf tatsächlich genügen würde, wenn die Zufuhren in vollem Umfange eingeklinken werden. Darüber hegt man jedoch in landwirtschaftlichen Kreisen nach den Erfahrungen der letzten Jahre gewisse Zweifel. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Wagenengstellung für den Kartoffeltransport in diesem Jahre in größerem Umfange erst zu spät eingeleitet hat. Dies kann verhängnisvoll werden, wenn die Wettervorhersagen recht behalten, daß wir dieses Jahr mit einem besonders frühen Einsetzen von Frost zu rechnen haben. Dadurch würde der bis zum 25. November aufgestellte Plan des Reichsverkehrsministeriums von vornherein zunichte gemacht werden. Aus diesen Befürchtungen erklärt sich auch die Tatsache, daß die Landwirtschaft trotz der gegenwärtigen dringenden Geldknappheit in größerem Umfange zum Einmieten der Kartoffeln geschritten ist, um bei zeitigem Einsetzen von Frost nicht größere unverladene Kartoffelmengen erschießen zu lassen.

Zum 75jährigen Jubiläum der Siemens u. Halske
N. 6. Einer Schätzung des Wertbeganges und der Bedeutung des weltberühmten Werkes in den „Leipz. N. Nachr.“ entnehmen wir folgende Angaben: Das beste Bild von dem enormen Umfang der Fabrikationsanlagen, von den Leistungen des Siemens-Konzerns geben wohl die Zahlen für die heutige Arbeiterzahl und die gezahlten Löhne des Unternehmens. In gleichmäßigem Aufstieg hatte die Zahl der in den deutschen Werken Beschäftigten bis zum Ausbruch des Weltkrieges fast 60 000 erreicht. Heute sind es fast 100 000. Rekanen wir Arbeiter und Angestellte aller Werke der Siemens-Rhein-Elbe-Schuldet-Union zusammen, so kommen wir auf nicht weniger als 300 000, mit denen von ihnen ernährten Familienangehörigen auf die imposante Zahl von fast 1 Million, ein Achtel der gesamten deutschen Bevölkerung. Und an Löhnen und Gehältern werden, wenn wir die Lohnhöhe vom Oktober d. J. zu Grunde legen, nur in Deutschland im Siemens-Konzern volle 18 Milliarden im Jahre bezahlt. Dazu kommen noch die Ausgaben für die im Auslande befindlichen Angestellten und Arbeiter. Eine Würdigung der heutigen Weltstellung des Siemens-Konzerns darf nicht an den Männern vorbeigehen, denen der Konzern in der Hauptsache diese Stellung verdankt: Werner von Siemens, mit Georg Halske dem Gründer, seinen Brüdern Wilhelm und Karl und seinen Söhnen Wilhelm und Carl-Friedrich von Siemens, dem heutigen ersten Leiter des Unternehmens. Werner von Siemens war zweifellos einer der größten Erfinder aller Zeiten. Die in Werner von Siemens vertretene harmonische Vereinigung von Gebanie, Gestaltungs-kraft und Unternehmungslust gaben seiner Firma von vornherein einen Zug ins Weite auf der festen Grundlage der wissenschaftlichen Forschung. Werner von Siemens, der gründliche Kenner und Forscher, Georg Halske, der peinliche, durchbildende Techniker. Letzterer war schon nach nicht ganz zwanzig Jahren ausgeschieden. Wilhelm von Siemens, der 1890 mit seinem Onkel Karl von Siemens an die Stelle seines Vaters trat, hat dessen weitsehende Ziele und Pläne mit großer Hingabe und großem Erfolg weitergeführt. Seit 1919 bestet auch ihn der Rufen, und sein Stiefsohn Carl-Friedrich von Siemens ist seither der erste Leiter des Siemens-Konzerns. Auch er ist Praktiker und Wissenschaftler, Organisator und Kaufmann zugleich.

Wie vermindere ich die Kosten
für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze
Sohlen“ verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermelate:
— Sensingew. 28. —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen
für **Kriegsbeschädigte.**
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

F. W. NIPPUS
Ostenstr. 26 (zur Helie)

**Schokoladen und
Zuckerwaren en gros**

Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an
Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Fernruf 465

Vom Wert des Inzerats durchdrungen
Sind heute schon die
kleinsten Jungen
Suchst wen du für
'nen guten Pösten
Schön; laß es ein paar
Mark dich kosten.
— Sind's doch nur
Märker von Papiere—



Fuesers Kaffee Bitten, Hamburg, Wianheim.
Cassel.

Bezirks - Vertretung und Fabrik - Niederlage
Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte
Markt 19.

Verkaufsur an Konditoreien u. Wiederverkäufer

== Homöopathische ==
Kranken - Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von
9-1 Uhr in Schwerte im Gasthof
„Zum Schwan“, Hüselstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21

BACKIN PUDDING-PULVER MILCH-EIWEISS-PULVER VANILLIN-ZUCKER GUSTIN

Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenehemischer Er-
rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-
frauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin“
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

U. S. W.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Einzelnummern
der „Schwerter Zeitung“ vom Samstag,
den 7. Oktober mit dem neuen
Winterfahrplan
(als Beigabe) sind noch erhältlich.
Der Verlag
Große Marktstraße 3.
Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.

Ein tüchtiges
Mädchen
gegen hohen Lohn sucht
Sigmund Levy
Mollatestraße 44.

Möbl. Zimmer
möglichst mit Pension für
alleinstehenden Herrn ge-
sucht. Off. unt. Nr. 5108 a. d. Ztg.

**Eüchtiges
Hausmädchen**
(wegen Heirat des jetzigen
für sofort gesucht.
Otto Klein
Hüllingstr. 15.

Ghe

Jagd

Achtzettel, die jeder nach
geheilt. Willbör-
der in d. Oe beschriben
teuſd geleert haben mu-
ſſen die zu alld. beimal er-
scheinen. Die künſtliche, Hys-
and Soud, d. d. d. d. d. d. d. d.
bringt die bestellte eſten
Mittebeter. Wer als Jün-
ger ein Oargen hat will d.
dem die d. d. d. d. d. d. d. d.
taubes am d. d. d. d. d. d. d.
volles in d. d. d. d. d. d. d.
brocken dem d. d. d. d. d. d. d.
d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
in d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Laufjunge
oder
Laufmädchen
sofort gesucht
Schwerer Zeitung

Pittel! Miteffer!
Kollent gebe ich jedem gen
Nuskunft über einfaches, o
wunderbares Mittel.
Franz W. Boloni,
Hannover-D 204, Schließ
fach 106.



George Brainard,
der amerikanische Vorleger,
erwarb die Memoiren Kaiser
Wilhelms für 80 Mill. Mark.

Das Buch Kaiser Wilhelm II.

Ereignisse und Gestalten 1878-1918

erscheint im Herbst.

Preis gebunden etwa 150,— Mark.

Während die deutsche Buchausgabe der „Ereignisse und Gestalten“ in wochenlanger Arbeit in bisher unerbörter Auflage von mehreren Rotationsmaschinen in Leipzig gedruckt wird, überbietet die Preise der gesamten Welt die deutsche Ausgabe noch um viele Millionen. Amerika und England marschieren mit etwa zwanzig Zeitungen, die das ganze Buch abdrucken, an der Spitze, aber auch in Frankreich werden am 24. September mehr als fünf Millionen Leser die Erinnerungen des Kaisers in ihrer Zeitung finden. In allen Weltsprachen erscheint das Kaiserbuch, sogar in Indien, China und Japan.

Buchhandl. Carl Braus.

liefert schnellsten
Druckerei C. Braus

redigiert von L o t t e S o n n t a g.

Der alte Vater Hagen,
Der konnt' kein Fett vertragen,
Doch seine Frau nur Fettes wollt'
Und war dem Magern gar nicht hold,
Und zwischen beiden war daher
Die größte Schüssel immer leer.

Der König von Nordland lebte außerordentlich glücklich in seinem alten Schloß mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Robert und Margareta. Dies Glück währte ununterbrochen fort, bis Robert alt genug geworden war, die Führung der Reußen zu erkennen, wozu sein Vater ihn in fremde Dienste schickte. Aber als ob mit dem Sohn auch das Glück fortgezogen sei, so traf jetzt Schlag auf Schlag: der König von Nordland, und der schwerste war der Tod seiner über alles geliebten Frau.

In tiefer Trauer lebte er nun mit seiner Tochter einsam und zurückgezogen im Schloß. Er wollte auf Roberts Rückkehr warten und dann diesem die Regierung übergeben, denn er selbst fühlte sich zu müde dazu.

Aber das Volk, das seinen König liebte und ihn noch länger beherrschen wollte, wünschte dies nicht und verlangte, daß er, um neues Interesse am Leben zu finden, sich wieder verheirathen solle. Ja, man hatte ihm sogar die künftige Gattin schon ausgesucht, sie war die Tochter eines mächtigen Nachbarkönigs, der Nordland schon lange mit Krieg bedrohte und man hoffte, durch diese Heirat dem Land den Frieden zu erhalten.

Eine Zeitlang widerstand der König dem Drängen seines Volkes, aber schließlich mußte er nachgeben und zog mit großem Gefolge aus, um seine neue Königin heimzuführen. Die Prinzessin Margareta aber blieb zu Hause, um alles zum Empfang der Gemahlin ihres Vaters vorzubereiten. Am vierten Tag kehrte der König mit der Königin zurück, und Prinzessin Margareta harrte ihrer Ankunft am Schloßthor, um der neuen Mutter die Schlüssel zu überreichen, die seit dem Tode der ersten Königin in ihren Händen gewesen. Die jungen Ritter aus dem Nachbarkönig, die sich im Hochzeitsgefolge befanden, waren alle erstaunt über die wunderbare Schönheit der jungen Prinzessin, und einer von ihnen bemerkte ganz laut: „Die Prinzessin ist das schönste Mädchen, das ich je gesehen!“

Mit hochmüthiger Miene wandte sich die Königin zu ihm und sagte: „Höflichkeit scheint man euch nicht gelehrt zu haben, Herr Ritter.“ Und leise sprach sie vor sich hin: „Ihr sollt euch nicht lange an ihrer Schönheit erfreuen!“

Die neue Königin war — das wußte niemand — eine mächtige Zauberin, und sie beschloß, die Prinzessin zu verzaubern, damit sie sich nicht mehr über deren Schönheit ärgern müsse. Als alle im Schloß schliefen, verbrannte sie in einem kleinen schwarzen Ziegel ein übertriebenes Pulver und murmelte dazu:

„Ein häßlicher Drache sollst du sein,
Bis heimwärts kehrt der Bruder dein,
Und wenn nicht dein Bruder drei Küsse dir heut,
So bleibst du ein Drache für alle Zeit!“

Am nächsten Morgen sah die erschrockne Dienerschaft einen scheußlichen Drachen zum Schloßthor hinauskriechen.

die schöne Prinzessin Margareta aber war verschwunden. Natürlich glaubte man, der Drache habe die Prinzessin geraubt, und lautes Wehklagen erhob sich im Schloß. Manche kühner Ritter zog aus, um sie zu suchen, aber keiner konnte sie finden. Endlich brachte einer die Nachricht, der Drache haue ganz in der Nähe der Stadt auf dem Tannenberg. Da war das Entsetzen groß, denn man fürchtete, das Tier werde sich nicht mit dem einen Opfer begnügen, sondern noch mehr Bewohner des Schloffes und der Stadt rauben.

Inzwischen hatte Robert, der weit über der See weilte, gehört, daß ein scheußlicher Drache sein Vaterland bedrohte, und sofort eilte er nach Hause, um das Ungeheuer zu töten. Von ihrem Turm aus sah die Königin das Schiff kommen, das ihn brachte, und durch ihre Zauberkraft veranlaßte sie den Drachen, sich der Landung zu widersehen. Als Roberts Mann das gräßliche Ungeheim kommen sah, wollten sie den Kiel des Schiffes umdrehen, aber der tapferste junge Prinz ermahnte sie, mutig zu sein. Eine Landung war jedoch unmöglich, denn der Drache schleuberte das Schiff hin und her, als ob es ein Spielzeug wäre. Endlich gelang es ihnen, an einer anderen Stelle ans Land zu kommen, und sofort ergriff Robert sein Schwert und schritt mutig auf das Ungeheuer los. Doch als er eben zum Stoß ausholen wollte, hörte er die Stimme seiner Schwester, die rief: „Dalt, wenn du den Drachen tötest, tötest du mich! Rüsse mich dreimal, dann bin ich erlöst.“

Robert war aufs äußerste erschauet, aber da er die Stimme Margaretas ganz bestimmt erkannt hatte, tat er, wie ihm gezeihen. Beim dritten Auf ertönte ein donnerähnliches Getöse, und eine dicke Rauchwolke erhob sich. Als diese sich verzogen hatte, war der Drache verschwunden, und die Prinzessin in ihrer ganzen Schönheit stand vor dem erfreuten Bruder, der sie im Triumph nach Hause führte, wo sie beide dem König von dem abscheulichen Anschlag der Stiefmutter erzählten. Durch die gelungene Entzückung Margaretas hatte die Königin ihr Zaubermacht verloren, und mit Schimpf und Schande wurde sie aus dem Schlosse gesagt. Der König aber lebte wieder glücklich wie zuvor mit seinen Kindern. Bald darauf führte Robert eine liebliche Prinzessin heim, die er im fremden Land kennen gelernt hatte und übernahm die Regierung. Und auch Margareta vermählte sich mit dem Ritter, den ihre Schönheit so entzückt hatte.

Mit I zieh ich als breiter Strom
Durch viele deutsche Gauen;
Mit b am Meeresstrande bin
Ich jeden Tag zu schauen;
Mit i kann man aus meinem Glos
Manch hübsches Kunstwort schütten;
Mit r möchte ich jeder gern
Mich groß und reich besitzen.

ਭੀਬੇ, ਭੀਬੇ, ਭੀਬੇ, ਭੀਬੇ.

Eine Mutter ist 48 Jahre alt und ihre Tochter 10.
Wann ist die Mutter doppelt so alt wie die Tochter?

In 28 Jahren.

Rätsel.

1.
S — aal — e.
2.
gg — anderer.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.

General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Roman von A. von Trystedt.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Erwin hatte aber für selbstverständlich gehalten, daß seine Mutter die Vermittlung übernahm. Er selbst konnte Gundula, welche er stets mit Gefälligkeiten verfolgt hatte, nicht bitten. Ein Rest von Ehrgefühl, der ihm noch geblieben, ließ es nicht zu.

Was aber sollte dann werden? Er mußte das Geld beschaffen, es gab kein Wenn und Aber für ihn. Er konnte seinen Freund, den Bankdirektor, nicht schmäählich im Stich lassen.

Und wenn er nun im äußersten Falle sich trotz allem entschloß, Gundula um Hilfe zu bitten, so würde alles an dem harten Sinn seines Vaters scheitern. Dieser war viel zu gewissenhaft, um von ihrem Gelde seines Sohnes Schulden zu bezahlen.

Eugenie achzte und stöhnte, ruhelos warf sie sich auf ihrem Lager hin und her. „Meine armen Kinder,“ jammerte sie, „nicht einmal vor einem Schwindler hat Bera Gnade gefunden, so schlecht habe ich sie erzogen. Ich bin schuld an allem, auch an dem Unglück meines Jungen.“

Erwin sank vor dem Lager nieder und weinte bitterlich. Er bereute, seine Mutter, die ihm jederzeit nur Güte erwiesen hatte, in Gedanken lieblos beschuldigt zu haben.

Gewiß, er hatte ihr Erbteil angetreten, war oberflächlich, genussüchtig und verschwenderisch gewesen wie sie. Daran hätte auch eine straffe Erziehung nur wenig ändern können. Aber durfte er ihr Vorwürfe darüber machen?

Leichtsinn und Egoismus lagen ihm im Blute.
Er liebte das Leben und fidele Amusements. Die
Arbeit war ihm zuwider.

Er war aber nicht tief genug gesunken, um sich nicht vor seinem Vater, dem tüchtigen, an geregelte angestrenzte Tätigkeit gewöhnten Mann, zu schämen, nicht stark genug, es ihm nachzutun.

— und wenn der Spielteufel ihn wieder erfaßte, so — ein Grauen durchschüttelte ihn, wenn er nur an diese Möglichkeit dachte. Furcht vor diesem schrecklichen Lafter kroch ihm durch alle Glieder, und doch war er nicht willensstark genug, um der Versuchung, sobald sie auf ihn einbrang, widerstehen zu können.

Was würde das Ende sein?
Sollte er erst, ein Abscheu für alle ehrlich Streben-
den, von Stufe zu Stufe sinken? Denn ein Halten
gab es nicht für ihn. Wenigstens glaubte er in seiner

tieften Mutlosigkeit nicht daran, daß sein Charakter sich je festigen könne.

Die Mutter begann zu phantasieren, abgerissene Sätze mit belegter, aber auch zu schrillum Schrei an-
schwellender Stimme hervorstößen.

Wankend erhob sich Erwin und nahm ihre heißen, zuckenden Hände, um sie leise beschwichtigend mit kalten, feuchten Fingern zu streicheln.

„Mama, erkennst du mich nicht? Ich bin es, Erwin,“
vielleicht hatte man ihn nie vorher so weich und schmerz-
bewegt sprechen hören.

„Erwin, mein lieber, schöner Junge, mein Stolz,“
hauchte die Kranke, „ich bin wieder bei meinen Kindern,
glücklich, ach, so glücklich — für euch alles — die andere
nichts — Gundula ist besser als ihr, drum hasse ich sie
— oh, die arme Gundula, das garte, unglückliche Kind,
ich hasse und quäle sie, und der Himmel straft mich
dafür . . .“

So ging es in einem fort, sie jauchzte und jammerte in sich zusammen. Es war, als hätte sie eine letzte Abrechnung mit sich selbst.

Und der Sohn stand daneben, sah und hörte zum ersten Male, wie seine Mutter wirklich war, nun sie, entkleidet von allem Aufpuß, dem äußerlichen, wie dem geistlichen (sowohl, sieh und sterbend auf ihrem Lager lag.

Er sah die eingefunkenen Schläfen, den edig hervortretenden Schädel, den harten, jeden Reizes entkleideten Mund, der nichts von einer weichen, hingebenden Winche verriet.

Die Gestalt seines Vaters tauchte vor ihm auf, leicht gebeugt, in sich abgeschlossen, ruhig und würdevoll. Auf seinen blassen Zügen pflegte es wie Sonnenschein zu liegen, wenn sein Blick Gundulas zarte Gestalt streifte.

Wie es hatte Erwin sich über dieses Aufleuchten in dem Gesicht seines Vaters geärgert und moßte! Jetzt verstand er, was in seinem vorgegangen. Gundula war das verjüngte Ebenbild seines Ich gewesen, und nicht nur darum liebte er sie, sondern weil sie aus eigenem Antlitz das Gute tat.

Der Frau und den andern beiden Kindern gegen
über war er der pflichttreue Gatte und Vater, der e-
on nichts fehlen ließ, sie aber, sein Herzenskind, lebte
er, und gerade sie hatte er entbehren müssen, lange
Jahre hindurch!

Wie mochte er unter seiner gänzlichen Vereinnahmung
gefühlen, wie sehnsuchtsvoll oft sein Herzenskind herbei
gewünscht haben.

Man hatte nicht danach gefragt, ob er darblet oder

